

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

**№ 11.**

Sonnabend, den 25. Januar

**1890.**

## Zur Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelm II.

27. Januar 1890.

Ein Jubellang durchzieht die deutschen Gauen  
Und steigt empor zum blauen Himmelszelt;  
Er wiederhallt, wo sich die Wolken stauen,  
Von hoher Alp zum sturmgepeitschten Belt;  
Er hebt sich an des Rheines Weingeländen  
Erbrausend bis zur Weichsel flachem Strand;  
Es herrscht nur ein Gefühl in allen Ständen,  
Nur ein Gedanke rings im Vaterland.

Es schlagen höher heute aller Herzen;  
Die Freude pocht in jeder deutschen Brust;  
Des Werkeltages Kummerniß und Schmerzen  
Verstummen heute vor des Festes Lust.  
Des Kaisers Wiegenfeier zu begehen,  
Erdönt von allen Thürmen Glockenlang,  
Kanonen dröhnen, und die Fahnen wehen,  
Begeisterung sprüht in Hymnen der Gesang.

Alldeutschland feiert heute seinen Kaiser,  
Den jugendfrischen Hohenzollernaar,  
Es prangt sein Fest im Schmuck der Tannentriefer,  
Man bringt ihm Heil- und Segensgrüße dar;  
Er wird geliebt von seinem ganzen Volke  
So weit die Fahnen flattern schwarz-weiß-roth;  
Und droht uns einst des Krieges Wetterwolke,  
Sein treues Volk geht für ihn in den Tod.

Des Vaterlandes Glück und Macht zu mehren,  
Ist er bemüht mit unentwegter Kraft;  
Er ist ein treuer Hüter deutscher Ehren,  
Der festen Willens nur das Gute schafft.  
Erhaben überm Hader der Parteien,  
Pflügt er des Geistes edles Ritterthum;  
Daß Kunst und Wissenschaft durch ihn gedeihen,  
Erachtet er als seinen schönsten Ruhm.

Beschirm, o Gott, mit deinem starken Arme  
Den Kaiser uns! Gib Segen ihm und Heil!  
Bewahre liebend ihn vor jedem Harme!  
Es werde deine Gnade ihm zutheil!  
Du wollst ihn lange unserm Volk erhalten!  
Er sei ein Fels im Sturmgebraus der Zeit!  
Lehr' ihn mit Weisheit seines Amtes walten,  
In deiner Furcht und mit Gerechtigkeit!

Nach Vornahme der erforderlichen Ergänzungswahlen besteht der Bezirks-  
auschuß der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft in den nächsten  
drei Jahren aus folgenden Mitgliedern:

- |  |                    |
|--|--------------------|
| 1) Herr Commerzienrath Guido <b>Breitfeld</b> in Erla,                                 | Vertreter          |
| 2) " Hammergutsbesitzer Eugen <b>Holtmann</b> in Breitenhof,                           | der                |
| 3) " Bürgermeister Paul <b>Gareis</b> in Schwarzenberg,                                | Höchstbesteuerten, |
| 4) " Bürgermeister Theodor <b>Löcher</b> in Eibenstock,                                | Vertreter          |
| 5) " Gemeindevorstand Gustav <b>Haupt</b> in Schönheide,                               | der                |
| 6) " Gemeindevorstand und Rittergutsbesitzer Eduard <b>Wirsing</b> in Obersachsenfeld, | Städte,            |
| 7) " Bürgermeister u. Rechtsanwalt Bernhard <b>Speck</b> , Ritter u. in Neustädtel,    | Vertreter der      |
| 8) " Commerzienrath Dr. Curt <b>Geitner</b> in Schneeberg,                             | Landgemein-        |
|  | den,               |
|  | Frei-              |
|  | gewählte.          |

Schwarzenberg, am 16. Januar 1890.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fhr. v. Wirsing. E.

Herr Spediteur **Alban Reichsner** in Eibenstock ist an Stelle des  
Herrn Bretmühlenbesizers, Kaufmann E. Dörffel daselbst als stellvertretendes  
Mitglied der Vormusterungs-Commission im Pferde-Musterungsbezirk Schneeberg  
und Herr Fabrikbesitzer **Albert Lange** in Auerhammer als Stellvertreter  
eines Taxators zur Abschätzung der ausgehobenen Pferde im Aushebungsbezirk  
Schwarzenberg bis mit Ende 1892 gewählt worden.

Schwarzenberg, am 20. Januar 1890.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fhr. v. Wirsing. St.

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in **lassenmäßigen Münzsorten**, sowie unter den vor Beginn der Auktion  
bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

**Kreditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzlaufgelde können vor Beginn der Auktion berichtigt werden.  
Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung Sosa und Königliches  
Forstrentamt Eibenstock,**

Höpfner.

am 21. Januar 1890.

Wolfframm.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß der **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des  
Kaisers Wilhelm II.** wird in diesem Jahre folgende Feier stattfinden:

Sonntag, den 26. Januar 1890, Abends 7 Uhr Zapfenreich.

Montag, den 27. Januar 1890, früh 6 Uhr Weckruf durch die

Strahlen der Stadt seitens des hiesigen Stadtmusikcorps.

Vormittags 10 Uhr Festactus in hiesiger Bürgerschule.

Die städtischen und öffentlichen Gebäude werden an diesem Tage beflaggt  
fein und es wird die Einwohnerschaft ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit  
Flaggen und auf sonstige Weise zu schmücken.

Eibenstock, den 23. Januar 1890.

**Der Stadtrath.**

Löcher, Bürgermeister.

Neumann.

### Bekanntmachung.

Montag, den 27. Januar 1890, als am **Kaisers Geburtstage**,  
bleiben sämtliche Rathsexpeditionen **geschlossen**.

Das Standesamt ist an diesem Tage nur von 10—12 Uhr Vormittags  
für bringende Fälle geöffnet.

Eibenstock, den 23. Januar 1890.

**Der Stadtrath.**

Löcher, Bürgermeister.

Neumann.

### Bekanntmachung.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 8. dieses Monats bestimmt  
worden ist, daß die Wahlen zum Reichstage

**am 20. Februar dieses Jahres**

vorzunehmen sind, liegen die zum Zwecke der Wahlen aufgestellten Wählerlisten  
vom **23. dieses Monats bis mit 3. Februar dieses Jahres** in  
hiesiger Rathsexpedition während der Expeditionszeit zu Jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen dieselben sind in Gemäßheit von § 8 des Wahlgesetzes  
vom 31. Mai 1869 innerhalb 8 Tagen nach Befinden der Auslegung und  
spätestens bis zum 1. Februar dieses Jahres bei dem unterzeichneten Stadtrathe  
schriftlich zu erheben oder zu Protokoll zu geben, zugleich aber sind die Beweis-  
mittel für die bezüglichen Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät  
beruhen, beizubringen.

Wähler für den Reichstag des deutschen Reiches ist jeder Deutsche, welcher  
das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er  
seinen Wohnsitz hat.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
- 2) Personen, über deren Vermögen Konkurs- oder Fallitzustand gericht-

## Holz-Versteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Im **Hotel zum Rathskeller in Aue** kommen

**Dienstag, den 4. Februar 1890,**

von **Vormittags 9 Uhr an**

nachverzeichnete **Ruthölzer** und zwar:

1	fichtenes Korbholzklöz von	22	Etm. Oberst.,	} auf den Schlägen der Abtheilungen: 9, 29 und 39, in den Be- zirken: Compasberg, Riesenberg u. Keller, auf den Schlägen der Abth. 7, 9, 29 u. 58, in den Bezirken: Compas- berg, Riesenberg, Neu- beder und im Einzelnen in den Abth. 26, 27, 51, 57, 59, in den Bezirken: Friedrichsheide, Riesen- berg, Eselsberg u. Neu- beder,
40	fichtene Korbholzklöz "	23—29	" "	
9	" " " "	30—36	" "	
9	" " " "	37—43	" "	
1	fichtenes Korbholzklöz "	44	" "	} auf dem Schläge der Abtheilung 58, Bezirk Neubeder,
1530	Stück weiche Klöz von	13—15	Etm. Oberst.,	
3773	" " " "	16—22	" "	
2341	" " " "	23—29	" "	
765	" " " "	30—36	" "	
178	" " " "	37—51	" "	
2337	" " Stangenkl. "	8—12	" "	
10	" " Derbstangen "	9	Unterstärke,	
101	" " " "	10—12	" "	
106	" " " "	13—15	" "	

- lich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Fallitverfahrens;
- 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben.
- 4) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Solches wird hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß nur diejenigen zur Theilnahme an der Wahl berechtigt sind, welche in die Listen aufgenommen sind.

Eibenstock, den 13. Januar 1890.

**Der Stadtrath.**

Löcher, Bürgermeister.

Neumann.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. In dem Augenblick, da die Wogen der Wahlbewegung die deutschen Lande zu überfluthen beginnen, kommt aus den rheinisch-westfälischen Grubenbezirken wieder eine schlimme Kunde. Der Brand, der vor Kurzem nur mit Mähen und großen Opfern gelöscht werden konnte, droht aufs Neue zu entfachen, und diesmal scheinen es eigenwillige Gesellen zu sein, die mit wilder Begehrlichkeit an den Banden der Ordnung zu rütteln und zu zerren versuchen. Ein eigener Zufall fügt es, daß gerade jetzt der Bericht der Staatsbehörden veröffentlicht wird, die mit liebevollster Sorgfalt die Ursachen der großen Lohnbewegung im Sommer v. J. klarzulegen bemüht waren. Damals hatten die Organe der Landesverwaltung in der entgegenkommendsten Weise die Sache der Bergarbeiter unterstützt, weil sie gerecht schien und es vielleicht auch war. Und der Führer der Nation, der das schöne Wort vom sozialen Königthum mit jugendlicher Begeisterung in seine Seele aufgenommen hat, gab selbst den Anstoß zu eingehender Betrachtung und Beachtung der Klagen der Arbeiter. Sie hatten den gewaltigen Verstoß für ihre Interessen mit einem brutalen Eingriff in die Satzungen des Rechts begonnen, man ahndete dieses Vergehen mit der Schonung, welche aus dem Verständniß der Dinge hervorgeht. Aber immer deutlicher ward es, daß in die Bewegung, welche zu maßvoller Aufbesserung der Lebenshaltung begonnen wurde, Kräfte hineingetragen wurden, welche nur der Zerstörung, der Auflösung der bestehenden Ordnung dienen. So ist der Charakter der Lohnbewegung jetzt ein ganz anderer geworden, und es ist nicht abzusehen, wohin die Fluthwelle noch treiben kann.

Die neuen Forderungen der Bergarbeiter sind nach dem Urtheil der Sachverständigen, wie selbst nach oberflächlicher Schätzung von Laien, nicht erfüllbar. Lohnerhöhung um fünfzig Prozent, Verkürzung der Arbeitszeit, welche auf den rheinisch-westfälischen Becken die kürzeste auf dem ganzen Continent ist, Wegfall sämtlicher Kohlenabzüge, mögen sie durch Mindermaß oder Unreinheit verursacht sein, also Verzicht auf jede Abnützung ungenügender oder schlechter Arbeitsleistung, zweimalige Lohnzahlung im Monat mit außerdem wöchentlicher Abschlagszahlung. So lauten die Ansprüche der Führer, während die Belegschaft einzelner Becken in ihren Forderungen noch viel weiter geht.

Daß in diesem Falle die Sympathien aller Wohlgesinnten nicht auf Seiten der Arbeiter sind, bedarf kaum einer Erörterung. Hauptsächlich wird ihnen diese Thatsache klar, bevor der Willen zum Unrecht sich bis zur That verdichtet hat. Daß auch jetzt wie vordem eine gerechte und unparteiische Prüfung der vorgebrachten Beschwerden erfolgen wird, kann nicht zweifelhaft sein; so kann man nur wünschen, daß noch zur Zeit der verirrt Sinn auf die rechte Bahn zurückgelenkt werde.

— Georg Arbogast Freiherr v. Frankenstein, der bekannte Führer der Centrumspartei, 1879—1887 erster Vizepräsident des Reichstags, ist am Mittwoch Vormittag in Berlin gestorben.

— Rußland. Ein Londoner Privat-Telegramm der „B. Z.“ besagt: Baron Moidele, ein einflussreicher deutscher Grundbesitzer in den Ostsee-Provinzen, hatte unlängst eine lange Audienz beim Czaren. Er äußerte sich bei der Gelegenheit über die bellagenerthe Lage, in welche jene Provinzen durch die bis zum Aeußersten gehende Russifizierungspolitik versetzt würden. Der Baron stellte dem Czaren achtungsvoll vor, daß kaiserliche Beamte Haß erregende rohe Handlungen verüben und daß die ganze Politik, über welche er sich beschwerte, den Rechten und Privilegien, welche den Ostsee-Provinzen durch Freibriefe früherer Czaren gewährt worden seien, zuwider sei. Der Czar soll aufmerksam und freundlich zugehört, aber keine Hoffnung darauf gemacht haben, daß eine Veränderung eintreten würde in einer Politik, welche, wie er bemerkte, für die Wohlfahrt des Reiches notwendig sei.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Der „Gedankenleser“ Herr Kiedel aus Prag giebt seit etwa acht Tagen in hiesiger Gegend Vorstellungen seiner interessanten Kunst. Nach einigen Vorstellungen in der Familie des Herrn von Querfurth und in der Gesellschaft „Eintracht“ gab Herr Kiedel am vergangenen Mittwoch im Gambriussaale für die hiesigen freiwilligen Feuerwehren eine Vorstellung. Alle Anwesenden folgten den staunenerregenden Leistungen des Herrn K. mit gespanntem Interesse. Von den gestellten und sicher und rasch gelösten Aufgaben seien nur einige

erwähnt: Auf einem Tische wurden fünf Feuerwehrhelme niedergelegt und dann fünf an den verschiedensten Orten sitzende Personen bestimmt, denen dieselben aufzusetzen waren. Aus der Tonhalle des Saales holte Herr K. eine Trompete und setzte dieselbe einem an einem entlegenen Plage aufgestellten Musiker an den Mund. Große Heiterkeit erregte die prompte Ausführung der Aufgabe, nach welcher ein Würstchen aus dem Schänzküchen wegzunehmen und einem Feuerwehrmann in den Mund zu stecken war. Die schwierigste Aufgabe, deren richtige Lösung außerordentlichen Beifall hervorrief, bestand darin, daß von einem Orte eine Kravattennadel wegzunehmen und mit derselben in einem an einem anderen Plage niedergelegten Buche eine auf einer bestimmten Seite vorkommende Zahl zu durchstechen war. Zu „Medien“ bei den Produktionen hatten sich freiwillig die verschiedensten Personen aus dem Zuschauerkreise erboten. Je mehr diese Medien all ihr Sinnen und Denken auf die Aufgabe gerichtet hatten, desto leichter und schneller gelang dem Künstler die Lösung.

— Leipzig. Wie einst der alte Schlachttruf „Die Welf, die Waiblingen!“ zwei Lager bezeichnete, so scheidet sich Leipziger Bürgerschaft zur Zeit in „Umbauer“ und „Neubauer“ des Rathhauses. Die Spalten der Localblätter wimmeln von „Eingefandts“, an allen Vierteln wird lebhaft die Frage erörtert: „Bauen wir um oder bauen wir neu?“ Fast scheint es, als wenn die übergroße Meinung der Bürgerschaft sich für einen Neubau erwärme und als wenn die nothwendig geschehene neuerliche Bewilligung von 75,000 M. an die „Umbauer“ der Thomaskirche den bestimmenden Grund für diese Ansicht bilde. Herr Baurath Professor Lipsius ist seines Amtes als Bauführer entlassen, seine ursprüngliche Calculation für den Umbau der Kirche betrug 232,000 M. — gefotet hat er aber 703,000 M.! Das ist in der Baugeschichte denn doch noch nicht dagewesen. Alle möglichen Vorschläge werden bereits gemacht, um die richtige Meinung der Bürger über Um- oder Neubau zu ergründen, unter Anführung des alten „vox populi, vox Dei“ wird sogar Urabstimmung der Bürgerschaft über diese Frage gefordert. Dementsprechend erwartet man auch hitzige Kämpfe im Stadtverordnetensaale.

— Leipzig. Am Dienstag Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ist von einem Unbekannten gegenüber einem alten, 62-jährigen, hiesigen Kassenboten in einer Retirade der Nikolaistraße ein überaus frecher Raub- anfall verübt worden. Der Kassenbote hat sich gegen 3/5 Uhr Nachmittag aus einem in der Nähe des Marktes befindlichen größeren Bankgeschäft, in welchem er bereits seit mehreren Jahren angestellt ist, mit dem Auftrage entfernt, eine Anzahl Werthpapiere im Gesamtbetrage von ungefähr 5306 M. bei drei Bankgeschäften im Brühl einzulösen, hat diesen Auftrag unverzüglich ausgeführt und ist sodann auf dem Rückwege nach seinem Geschäft in die erwähnte Retirade getreten. Plötzlich ist ein Mann, der ihm wahrscheinlich schon länger gefolgt war, hereingestürzt gekommen, hat dem nichtsahnenden Kassenboten einen Faustschlag ins Gesicht versetzt, denselben eine von ihm unter dem Arme gehaltene große schwarze Ledermappe, in welcher sich in Banknoten und Geldmünzen der Betrag der eingelösten Effekten befunden hat, entrisen und sich nach der Hausflur zu entfernen. Bevor der infolge des Ueberfallbes vollständig consternirte Bote noch hat Lärm schlagen können, ist der freche Patron in der starklebten StraÙe bereits verschwunden gewesen. Seiten des Bankgeschäftes, welches der Verlust trifft, ist für die Ergreifung des Thäters und die Wiedererlangung der geraubten Summe eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt worden.

— Markranstädt. Die Bevölkerung unseres Ortes befindet sich gegenwärtig in einem Zustande großer Aufregung, da die Gerüchte, welche sich an den Ende des letzten Jahres stattgefundenen Tod des hiesigen Bürgermeisters Schrön knüpfen, durch das Eingreifen der Staatsanwaltschaft neue Nahrung erhalten haben. Gleich nach dem Ableben des Bürgermeisters Schrön wurde die Vermuthung laut, daß derselbe nicht eines natürlichen Todes, sondern in Folge Verabreichung von Gift gestorben sei. Dies führte dazu, daß die Sektion der Leiche Schrön's vorgenommen wurde, betreffs deren allerdings etwas Sicheres nicht bekannt geworden ist. Letzter Tage nun ist auch die Leiche der ihrem Gatten kurz im Tode vorangegangenen Ehefrau Schrön's ausgegraben und secirt worden. Inwieweit sich der Verdacht, der sich gegen die bei ihren Eltern aufhältlich gewesene Tochter der Verstorbenen richtet, bewahrheitet, wird erst die im Gange befindliche Untersuchung zu ergeben haben.

— Furchtbar schwer wurde die Familie des Gutsbesizers Leuche in Sachswitz bei Esterberg heimgesucht; es sind ihr in einem Zeitraum von drei Wochen fünf Kinder durch die Diphtheritis entrisen worden.

## Bezirksstag

der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 11. Januar 1890.

Anwesend: 27 Mitglieder. Entschuldigt die Herren Amtsrichter Müller in Schneeberg, Betriebsdirector Tröger in Schneeberg, Rittergutsbesitzer von Trebra in Neustädtel, Kaufmann Victor Oshag in Schönheide, Fabrikant Schröder in Löhnitz und die Gemeindevorstände Müller in Oberföhngrün, Häbner in Niederfallter.

Nach Einweisung der neueingetretenen Abgeordneten, der Herren Bürgermeister Zieger in Löhnitz, Kaufmann E. Dörffel in Eibenstock, Factor Bischoff in Niederföhngrün, sowie der Herren Gemeindevorstände Mey in Markersbach, Frische in Oberscheina und Feuerstein in Horschowau durch den Vorsitzenden, Herrn Oberregierungsrath Amtshauptmann Fehrn. v. Wirsing wurde in die Tagesordnung eingetreten und

- 1) die Ablehnung seitens des zum Abgeordneten für die Bezirksversammlung gewählten Herrn Rich. Breitfeld in Wittigsdorf für gesetzlich begründet gefunden,
- 2) die Rechnung für die Casse des Bezirksamtes auf das Jahr 1889 nach erfolgter Prüfung derselben durch Herrn Abgeordneten Helmmann justifizirt und
- 3) der Haushaltsplan für die Casse des Bezirksamtes auf das Jahr 1890 genehmigt. Aus dem letzteren ist hervorzuheben, daß je 500 M. als Beihilfe für die Naturalversorgungsstationen Schwarzenberg, Löhnitz und Schneeberg auf das Jahr 1890, 354 M. 70 Pf. als einmaliger Beitrag für die Einrichtungskosten der Herberge zur Heimath in Schneeberg und der damit verbundenen Verspflugsstation und 300 M. zur Deckung der den Bezirksüberband treffenden Diäten des bestellten Revisors bewilligt werden sind. Im Verlaufe der Debatte über einzelne Positionen des Haushaltsplanes, an welcher sich die Herren Commerzienräthe Hirschberg, Dr. Wetner und Postovsky theilnahmen, referirte Herr Bürgermeister Gareis über die Verspflugsstationen Schwarzenberg und Löhnitz und bezeichnete deren Stand als einen günstigen, während Herr Bürgermeister Dr. von Woydt über die in Schneeberg errichtete Herberge zur Heimath und der damit verbundenen Verspflugsstation berichtete und dabei hervorhob, daß sich die Zweckmäßigkeit der vereinigten Anstalten bereits bewährt habe.

Nächstbem befristet Herr Bürgermeister Gareis ein Gesuch des Curatoriums der Herberge zur Heimath in Schwarzenberg, insofern dessen letzteres 400 M. als einmalige Beihilfe aus Anlaß der Erwerbung einer eigenen Häuslichkeit bewilligt wurden.

Herr Gemeindevorstand Haupt referirte über rückständige Darlehne bei mehreren Landwirthschaften und wird beschloffen, über die Angelegenheit nach Verlauf von 6 Jahren anderweitig Beschuß zu fassen.

Als Mitglieder des Bezirksaussschusses wurden wiedergewählt die Herren: Commerzienrath Breitfeld in Erla als Vertreter der Höchstbesteuerten, Bürgermeister Löcher in Eibenstock und Bürgermeister Gareis in Schwarzenberg als Vertreter der Städte, neugewählt wurde Herr Gemeindevorstand und Rittergutsbesitzer Wussing in Obersachsenfeld als Vertreter der Landgemeinden. Als stellvertretender Vorsitzender der Bezirksversammlung wurde Herr Bürgermeister Speck in Neustädtel wiedergewählt und wurden die Wahlen

- eines stellvertretenden Mitgliedes für die Pferdemonstrations-Commissions,
- eines stellvertretenden Tagators für die Pferdeabnahme, von je 4 bürgerlichen Mitgliedern und deren Stellvertreter für die Ertrag-Commission in den Aushebungsbezirken Schneeberg und Schwarzenberg,
- von 12 landwirthschaftlichen und 8 bautechnischen Sachverständigen zur Abschätzung von Kriegsbewehrungen, von 3 Sachverständigen für die Lieferung von Bewehrungs- und Ausrüstungsgegenständen, von 4 Sachverständigen für Lieferung von Arznei- und Verbandsmitteln,
- von 3 Sachverständigen für Lieferung von Eisenbahnmateral, sowie
- von Vertrauensmännern zu den nach § 40 des Gerichtsverfassungsgesetzes bei den königlichen Amtsgerichten zusammentretenden Ausschüssen, nach den gemachten Vorschlägen durch Acclamation vollzogen.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

(Nachdruck verboten.)

Die gute alte Zeit war doch nicht immer so gut, wie man meint. Ein erhabenes Schauspiel ist es nicht, den deutschen Kaiser Heinrich IV. am 25. Januar 1077 vor Canossa im Überhemde stehen zu sehen, um Absolution stehend bei dem Papste Gregor VII. Man braucht kein Culturkämpfer zu sein, um diesen Schritt des Kaisers entwürdigend zu finden. Uebrigens ist jene geschichtliche Darstellung, nach welcher der Kaiser lebighlich der Hartzigkeit des Papstes wegen drei Tage lang im Schnee vor Canossa stehen mußte, unrichtig; politische Gründe, die Besorgniß der Lockerung des deutschen Fürstentums, stehen den Papst zögern, einen Triumph anzunehmen, den er nicht nur nicht gesucht, sondern der ihn anfänglich sogar überrascht hatte. Heute stehen von der hohen Burg Canossa nur noch Trümmer und zu deren Füßen pflügt der fleißige Bauer sein Feld. Es ist doch angenehm, nicht mehr in der guten alten Zeit zu leben.

Heute sind es fünf Jahre her, daß rühmlichste Tapferkeit, unerhörte Ausdauer und Muth dem Barbarismus und dem Krämergeist zum Opfer fielen. Am 26. Januar 1886 fiel Chartum, die Hauptstadt des ägyptischen Sudan, in die Hände des fanatischen Mahdi und General Gordon, der unerschrockene Pionier europäischer Civilisation, ward in der Stadt meuchlings ermordet. Der Barbarismus und Moslemismus behauptete das Feld, weil England dem hart bedrängten General nicht rechtzeitig zu Hilfe kam.

Am Geburtstag des deutschen Kaisers (27. Januar) bliken wir rückwärts, aber auch vorwärts. In vergangener Zeit

sehen wir  
die ihm als  
lassen haben  
des deutsch  
wahren und  
ihm des G

preußischer  
hin und  
Man kam  
Wege ma  
fällen ist  
spornig g  
nach and

Bälow se  
Anlasse v  
land jirt  
welche de  
tulanten  
Ratzbager

Ga

Nach  
Aktien-Be  
wahl des  
Sigung d  
nun aus

Solo  
Fern  
§§ 15 ff  
Bestige d  
der oben  
zeichnete  
ausgelöst  
Nr.  
407 41

Die  
Statuts  
befindliche  
scheiden  
sichines  
sind, bis  
pfangnah

E i b  
D

Gegen  
Schupp  
des Sa  
Sa

in Fl. zu  
und mein

verbe

in Büchse

Nur ä

wenn mit

Zu hab  
in Eiben  
in Chem

Grand  
in 1/1 un

Se  
halte ich  
lingen, D  
ren, We  
tosseln,  
Pfd. 20  
Qual. à  
Stfische,  
u. dergl.

Ludw  
9 Pfd. L  
9 Pfd. S

sehen wir die beiden heldenmüthigen Vorfahren des Kaisers, die ihm als Vermächtniß ein geeinigtes Deutschland hinterlassen haben. Dies Vermächtniß wird der kraftvolle Sproß des deutschen Kaiserhauses, der heute den Thron throniert, zu wahren und zu schützen wissen für alle Zeit. Und dazu möge ihm des Höchsten Huld immerdar Kraft und Stärke verleihen!

### Bermischte Nachrichten.

— Für Rundreisefahrkarten auch auf preussischen Bahnen ist es nicht mehr nöthig, daß für hin und her verschiedene Wege eingeschlagen werden. Man kann vielmehr die Rückreise auf demselben Wege machen, wie die Hinreise. In den meisten Fällen ist darin zugleich die Möglichkeit einer Ersparnis geboten, jedenfalls aber ein lästiges Suchen nach anderen Bahnwegen vermieden.

— Bülow's Visitenkarten. Am 8. d. feierte Bülow seinen 60. Geburtstag und erhielt aus diesem Anlasse von vielen Seiten Glückwünsche. In Deutschland zirkuliren nun originelle Erwidernskarten, welche der ewig frondbührende Künstler an alle Gratulanten versendet. Da ihm wegen verschiedener Raubgareien mit deutschen Intendanten ein Hofstittel

keine Freude mehr macht, hat er sich Visitenkarten drucken lassen, auf welchen zu lesen ist: „Dr. Hanns v. Bülow, Hofkapellmeister und Hauspianist Sr. Majestät des deutschen Volkes.“

— Ein origineller Miethezin. Ein Fischhändler in Wittenberg hat an seinen Wirth für die Erlaubniß, auf dem Hofe einige Fässer lagern zu dürfen, täglich einen Hering zu entrichten. Die Heringsmiethe wird pünktlich jeden dritten Tag vom Empfänger abgehoben.

— Einfaches Mittel. „Wenn wir jetzt ins Hotel kommen, so wollen wir darauf bedacht sein, daß man's nicht gleich merkt, daß wir Neuvermählte sind — nicht wahr, Eduard?“ — „Ganz recht, Liebchen — da, trag' mal meinen Stock und Schirm!“

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 19. bis 25. Januar 1890.  
Ausgeboren: 2) Gustav Hermann Anger, Eisengießer hier, ehel. S. des Friedrich Bernhard Anger, Schlossers hier und Anna Marie Schmalz hier, ehel. T. des weil. Karl Fürtig, gott Schmalz, Vorbruders hier. 3) Ernst Julius Punt, Deconomiegehilfe hier, ehel. S. des Christ. Stieb. Punt, Handarbeiters hier, und Anna Hulda Zuchscherer hier, ehel. T. des

Franz Eduard Zuchscherer, Handarbeiters hier. 4) Oswald Seidel, Kaufmann hier, ehel. S. des Christ. Gottlieb Seidel, anf. B. und Kaufmanns hier und Clara Minna Zeh hier, ehel. T. des weil. Christ. Robert Zeh, Mühlknappens in Gera. Getauft: 15) Martha Elise Köhner. 16) Martha Helene Dittes. 17) Johanne Marie Flach, unehel. 18) Georg Paul Müller. 19) Gertrud Olga Feuner. 20) Helene Louise Punt. 21) Ernst Felix Hüttner. 22) Anna Johanne Siegel. Begraben: 23) Aline Renner geb. Dörffel, nachgel. Witwe. des weil. Karl Eduard Renner, anf. B. und Kaufmanns hier, 76 J. 4 M. 12 T. 24) Ernst Paul, ehel. S. des Gustav Emil Stemmler, Maschinenstüders hier, 2 M. 19 T. 25) Friedrich August Berthold, pens. Lehrer hier, 61 J. 11 M. 25 T. 26) Friedr. Gerhard, ehel. S. des Ernst Kerschmar, Lehrers in Wildenthal, 1 J. 22 T. 27) Anna Marie, ehel. T. des Franz Emil Barth, Maschinenstüders hier, 28 T.

Am 3. Sonntag nach Epiphania: Vorm. Predigt: Röm. 12, 14—21. Herr Pfarrer Böttch. Abends 6 Uhr Predigt: Matth. 8, 5—13. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 26. Januar (Dom. III. p. Epiph.) Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Hr. Pastor Stedel. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Diaconus Schreiber. Nachm. 2 Uhr Beistunde.

## Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eibenstock.

Nach der seit der Generalversammlung der Aktionäre des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins Eibenstock am 5. November 1889 vorgenommenen Ergänzungswahl des Ausschusses hat der Letztere in seiner am 22. Januar 1890 abgehaltenen Sitzung die Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters bewirkt und besteht nun aus folgenden Herren:

Herrn Kaufmann **A. L. Unger** als Vorsitzenden,  
„ **R. G. Dörffel** als dessen Stellvertreter,  
„ **Commerzienrath W. Hirschberg**,  
„ **Kaufmann W. Dörffel**,  
„ **R. Lipfert**,  
„ **G. G. Seidel**.

Solches wird in Gemäßheit von § 39 des Statuts hiermit bekannt gemacht. Ferner ist, nachdem der Stadtrath zu Eibenstock wiederum auf Grund der §§ 15 flg. des Statuts die Ausloosung von zwanzig der noch nicht bereits im Besitze der Stadtgemeinde Eibenstock befindlichen Gasactien beantragt hat, in der oben erwähnten Ausschusssitzung vom 22. Januar 1890 durch das unterzeichnete Directorium die Ausloosung veranstaltet und es sind folgende Actien ausgelost worden:

Nr. 11 22 90 204 210 224 231 323 334 362 384  
407 417 418 838 897 961 988 993 995.

Die Inhaber dieser ausgelosten Actien werden nunmehr gemäß § 19 des Statuts hiervon in Kenntniß gesetzt, mit der Aufforderung, die in ihrem Besitze befindlichen ausgelosten Actien nebst Dividendenleisten III und Dividendenscheinen, ausschließlich jedoch des am 1. November 1890 fälligen Dividendenscheines Nr. 1, zu dessen Zurückbehaltung sie nach § 18 des Statuts berechtigt sind, bis zum 30. Juni 1890 bei dem unterzeichneten Directorium gegen Empfangnahme der nach § 51 des Statuts ausfallenden Entschädigung einzureichen. Eibenstock, am 23. Januar 1890.

### Der Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eibenstock.

Das Directorium: **Th. Löscher**.

Gegen Ausfallen der Haare, Schuppen und zur Verbesserung des Haarwuchses hilft mein

### Haarspiritus,

in Fl. zu 50, 80 Pf. und 1 M. 50 Pf., und meine

### verbess. Arnicapomade

in Büchsen zu 50 und 80 Pf.

Nur acht, Schutzmarke und wenn mit meinem Namen versehen.

**G. Apian-Bennewitz,**  
Annaberg.

Zu haben bei Hrn. Friseur **W. Deubel** in Eibenstock und Hoflieferant **Kräblin** in Chemnitz, Bretgasse 4.

### Cognac

Grande fine Champagne in 1/1 und 1/2 Flaschen empfiehlt

**Gottfried Müller,**  
Destillateur.

### Heute Sonnabend

halte ich mit Aepfel, Apfelsinen, Bücklingen, Bratheringen, Zwiebeln, Möhren, Weiskraut, Blumenkohl, Kartoffeln, geb. Pflanzen, 1. Qual. à Pfd. 20 Pf., bei 5 Pfd. 18 Pf., 2. Qual. à Pfd. 15 Pf., bei 5 Pfd. 13 Pf., Gemüse, ganz frisch, à Pfd. 30 Pf. u. dergl. m., feil. Achtungsvoll.

**Fanny Gündel.**

**Ludw. Durst,** Kompten, Baiern.  
9 Pfd. Landbutter franco M. 8,50.  
9 Pfd. Süßrahmtafelbutter „ 10,35.

Durch mehrfache Anfragen veranlasst, bringe ich hierdurch zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich, nachdem ich die Vertretung der Firma J. D. Einsteinstein, St. Gallen, abgegeben habe, mein Geschäft in unveränderter Weise fortführe und in der Lage bin, Lohnarbeit in jedem Quantum andauernd auszugeben.

Schneeberg, Marienplatz 338.

## Richard Elkan.

### Louis Fischer, Bankgeschäft,

Aue i. Erzgeb.,

empfiehlt sich zur **Discontirung von Rimessen** und **für alle Zweige des Bankgeschäftes.** Courante Berechnung.

Vertretung: Firma **C. G. Heymann & Sohn**, Eibenstock i. S.

### Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger**.

**Sparkasse Schönheide**, geöffnet jeden **Wochentag** von 2 bis 4 Uhr **Nachmittags**.

Täglich frische

### Pfannkuchen

in verschiedener Füllung empfiehlt **Gotthold Meichsner**.

### Eine Doppel-Ladung

**Waschnörpelschalen** ist wieder eingetroffen und verkaufe das Viertel mit 46 Pfennige. **Richard Richter**.

Ein hiesiges **Stickeriegeschäft** sucht für Ostern einen

### Lehrling

mit guter Schulbildung. Wo? zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

### Frische starke Hasen

### Böhmische Karpfen

### Frischen Zander

à Pfund 60 Pf., empfiehlt **Max Steinbach**.

### Dr. med. Böhm's

### Naturheil-Anstalt

Wiesbaden b. Annaberg i. Erzgeb.

ganzzählig geöffnet. Für Winterkuren besonders geeignet.

Post-, Bahn-, Telegraphenstation. Prospekte auf Wunsch gratis.

### Zwei Stück Voigt'sche

### Stickmaschinen

2f. 1/4 und 2f. 1/2, Ganzkrisapparat, werden billig verkauft vom **Monteur Waibel** in Auerbach.

### Einen Aufpasser

sucht sofort **Gustav Vogel**.

### Dr. Richter's electromotorische

### Zahnalsbänder

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

**E. Hannebohn**.

# Öffentliche Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.

veranstaltet vom hiesigen Militär-Verein  
Sonntag, am 26. Januar, Abends 8 Uhr  
im „Feldschlösschen.“

Programm:

## I. Drei Kaiser.

Patriotisches Festspiel in 5 Bildern.

1. Bild: Die Kriegs-Erklärung.
2. „ Am Abend nach der Schlacht von Sedan.
3. „ Des großen Kaisers letzter Traum.
4. „ Kaiser Friedrich der Märtyrer.
5. „ Deutschland unter dem Friedens-Kaiser.

## II. Die goldene Einunddreissig.

Festspiel in 1 Act.

Die Zwischenpausen werden durch Musikstücke ausgefüllt.

## Hiernach folgt Tänzchen.

Eintritt à Person 40 Pf., ohne die Mitbetheiligung zu beschränken, da der Reingewinn dem Unterstützungsfond zufließt, weshalb auch zahlreicher gütiger Unterstützung entgegenzusehen wird.

Eibenstock.

Der Vorstand.

## Turn-Verein.

Heute Sonnabend, den 25. d. s., Abends 8 Uhr:

## Hauptversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1) Bericht über Vereinsleben und Thätigkeit.  
2) Kassenbericht.  
3) Neuwahlen.

Eibenstock, d. 22. Januar 1890.

Der Vorstand.

Einen jüngeren  
**Hausmann**  
sucht zum Antritt in acht  
Tagen  
**William Haertel.**

### Dank.

Allen denen, welche uns bei dem Tode und Begräbnisse unseres geliebten Kindes theilnehmend und tröstend zur Seite standen und seinen Sarg so reich mit Blumen und sonstigen Spenden schmückten, sei hierdurch der herzlichste u. aufrichtigste Dank gesagt.  
Wildenthal.

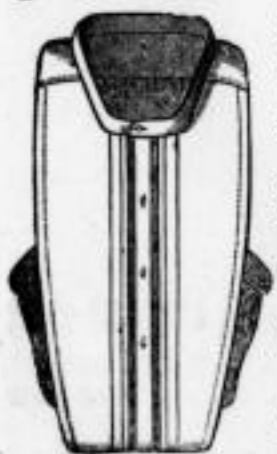
Lehrer **Kretschmar**  
und **Frau.**

Mehrere tüchtige

### Cambourirer

für Schnurmaschine sucht sofort bei gutem Lohn  
**Max Rockstroh.**

### Herren-Wäsche.



Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Jäger und Dr. Lahmann. **Tricot-unterkleidung:** Jacken, Hosen in größter Auswahl. **Oberhemden** Praline, leinene Kragen, Manschetten und Chemisets, Schlüpf in bestem Sortiment.

**C. G. Seidel.**

### Bekanntmachung.

In Folge Aufschlages der Herren Bierbrauer sehe ich mich genöthigt, das **einfache Bier** den Liter mit 12 Pf., den halben Liter mit 7 Pf. und in der Gaststube den halben Liter mit 8 Pf. zu verkaufen. Achtungsvoll  
**Katharine Seidel.**

## Schönheiderhammer.



Während der am Sonntag und Montag, den 26. und 27. d. Mts. hier stattfindenden **Geflügel-Ausstellung** wird von der Singspielgesellschaft Schlosser

### Concert

stattfinden. Empfehle dem geehrten Publikum meine geräumigen Localitäten noch ganz besonders mit dem Bemerkten, daß ich mit **ff. Bier** u. **guten Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten werde.

Achtungsvoll **G. Hendel.**

## Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Heute, morgen und Montag:

### Großes Bockbierfest



mit **musikalischen** und **Gesangs-Vorträgen** der Gesellschaft Meyer. **Kettig kost' nicht. Bockwürstel** sei billig.

Sonntag, von Nachmittag 4 Uhr an **Tänzchen.**  
Um gütigen Besuch bittet **Rich. Drechsler.**



## Großes Bockbierfest

heute Sonnabend, Sonntag u. Montag.

Montag:

### Schlachtfest.



Von 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** mit **Sauerkraut** bei



**Hermann Wolf.**

## Militär-Verein Eibenstock.

In der am 19. d. s. Mts. stattgehabten General-Versammlung des obengenannten Vereins ist das seitherige **Directorium** dergestalt wieder gewählt worden, daß

Herr **Hermann Wagner** als Vorsteher (bisher Vicevorsteher),

„ **Alban Meichsner** als Vicevorsteher (bisher Vorsteher),

„ **Emil Heymann** als Cassirer,

„ **Paul Müller** als Schriftführer

auf die Wahlperiode 1890—1892 zu fungiren haben.

Solches wird in Gemäßheit von § 27 Abs. 6 der Statuten hiermit veröffentlicht.

Eibenstock, 24. Januar 1890.

Der Vorstand.

Bem. Die **Ueberführung der Fahne** findet künftigen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr mit Musik statt, woran die geehrten Kameraden sich **allseitig** betheiligen und zu diesem Zwecke  $\frac{1}{2}$  3 Uhr beim Kamerad **Hrn. Julius Solbmann** stellen wollen.

Die Einzahlung der Monatsbeiträge wird auf den 2. Februar cr. vertagt.

Druck und Verlag von E. Hanneböhn in Eibenstock.

## Feldschlösschen.

Heute Sonnabend, zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag:

## Großer Unterhaltungs-Abend,

verbunden mit **Concert** von Musikdirector Deser unter gefälliger Mitwirkung des Herrn **Gedankenlesers Riedel** aus Prag.

Anfang 8 Uhr.

Entrée frei!

Es wird auf einen genussreichen Abend ganz besonders aufmerksam gemacht und ladet zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein

**Emil Eberwein.**

NB. Anstich eines **hochfeinen Bieres** aus Leipzig.

## Schützenhaus.

Zu dem morgen Sonntag, von Abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr ab stattfindenden

## Kutscher-Ball

werden hierdurch alle Kutscher, sowie deren Angehörige und Freunde freundlichst eingeladen.  
Der Beauftragte.

## Anzeige u. Empfehlung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute an die **Musterzeichneri u. Vordruckerei** selbstständig betreibe, und empfehle ich mich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung pünktlicher und billiger Bedienung.  
Mit größter Hochachtung

Eibenstock.

**Adolf Petzoldt, Zeichner,**

wohnhaft Breite Straße 269.

## Sprechstunden für Frauenkrankheiten:

Dienstag, Freitag und Sonntag von 11—1 Uhr.

**Dr. Schmidt, Spezialarzt für Frauenkrankheiten**

Zwickau, äußere Leipzigerstraße, gegenüber der Morihapotheke.

## Wir suchen!!!

unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige **Haupt-Agenten**, sowie **Spezial-Agenten** an jedem auch dem **kleinsten** Orte. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden.

Der **im Zweifel** darüber ist, welches der vielen angekündigten Heilmittel für sein Leiden am besten paßt, der schreibe gleich eine Postkarte an Richters Verlag-Anstalt in Leipzig und verlange das reich illustrierte Buch: „**Der Krankenfreund**.“ Die beigebrachten Dank-schreiben beweisen, daß Tausende durch Befolgung der guten Ratschläge des kleinen Werkes nicht nur unnütze Geldausgaben vermieden, sondern auch bald die ersehnte Heilung gefunden haben. Zusendung erfolgt kostenlos.

## Einen Sticker

für 3fach  $\frac{1}{2}$  sucht

**Emil Bahlig.**

## Stammtisch zum Kreuz No. 191.

Heute Abend 8 Uhr:

**Hauptversammlung.**

**Der Präsident.**

## Englischer Hof.

Heute Sonnabend von 6 Uhr an **saucere Flecke** in und außer dem Hause. Es ladet ergebenst ein

**Ferd. Wolf.**

## Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzvergnügen,** wozu ergebenst einladet

**R. Drechsler.**

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt über **Kräuterwein** von **H. Ulrich** in Leipzig bei. Dieser Trank, welcher jedem Kranken bestens empfohlen wird, ist in der hiesigen Apotheke verkäuflich.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 11 des „Amts- und Anzeigensblattes“.

Eibensdorf, den 25. Januar 1890.

## Ein amerikanischer Detektiv.

Roman von Julie Dungen.  
(2. Fortsetzung.)

Franziska empfand an diesem schönen Morgen zum ersten Mal wieder das wonnige Gefühl des Daseins und der in ihren Adern frisch pulsirenden Jugendkraft; sie spornete daher ihr feuriges Pferd mit Zureuf und Schmeicheln an, sie mit Windeseile weiter und immer weiter zu tragen. Das junge Mädchen lachte zuweilen hell auf, wenn es Chloë gelang, einen besonders kühnen Sprung zu wagen; Franziska fühlte sich in ihrem Element, als sie so allein durch den Wald sprang, aus welchem sich nach und nach die wenigen Spaziergänger verloren und der nun vollkommen einsam geworden war — eine solche Freiheit hatte die junge Gräfin noch niemals gekostet und sie genoss dieselbe in vollen Zügen. Endlich aber gerieth sie an eine Stelle, die ihr vollkommen fremd war, und sie begann sich mit leisem Schreden zu fragen, wie der Heimweg für sie zu finden sei?

Plötzlich fuhr sie zusammen, — von dort drüben, wo eine Lichtung erschien, trug die Luft die Klänge einer Trompete herüber.

Franziska lenkte ihr Pferd nach dieser Richtung und hatte in einigen Minuten die Lichtung erreicht, wo sie überrascht und athemlos das Thier anhielt, da das vor ihr liegende Bild sie wie ein Traum gemahnte.

In der Lichtung hatte nämlich eine Zigeunerbande ihren Wohnsitz aufgeschlagen. Ein großes Zelt, dessen Risse mit Anschlagzetteln bedeckt waren, befand sich in der Mitte, neben demselben standen mehrere Leiterwagen, und die Pferde, welche dieselben ziehen sollten, waren leicht an einen Pflock befestigt und konnten desselben ungeachtet von dem Grafe weiden, welches gerade da in üppiger Fülle stand. Männer u. Frauen saßen umher und stidten und putzten ihre Kostüme, während eine andere Frau an einem großen Kessel saß und das Mittagmahl bereitete.

Ein schönes junges Mädchen mit offenen schwarzen Haaren saß bei einer Gruppe Männer und schien der Unterhaltung derselben mit Interesse zuzuhören.

Die Komtesse hatte noch niemals etwas Aehnliches erblickt und beschloß, das Bild in der Nähe zu betrachten, da aber von ihrem Plage kein Weg hinab in die Lichtung führte, so machte sie einen kleinen Umweg und kam auf einem Pfade herunter, welcher auf den Eingang des Zeltes mündete. Der Anblick, welcher sich hier darbot, war freilich nicht so pittoresk wie von der andern Seite, aber er interessirte die junge Komtesse doch in hohem Grade.

Auf das Vordertheil des Zeltes war ein großer Zettel auf die Leinwand geklebt, welcher ankündigte, daß hier der berühmte ungarische Circus von Frau Andree zu finden sei, derselbe beschäftige die größten Künstler der civilisirten Welt, wie den berühmten Herkules, wie den Zauberer ohne Gleichen, in der Kunstwelt „die Schlange“ genannt, soann die „Perle von Andalusien“, deren Grazie nur durch ihre Stärke übertroffen werde und deren Scharfsinn Zukunft und Vergangenheit der Fragenden gleich klar vor Augen liege. Eintrittspreis 50 Pfennig für Herren, die Garnison und die Damen 25 Pfennig.

Franziska brauchte einige Zeit, um die Anzeige zu entziffern, und lachte dann herzlich über die Raiverität der Kellame.

Doch bald wurde ihre Aufmerksamkeit durch zwei Personen in Anspruch genommen, welche sich vor dem Zelt befanden. Die eine war eine Matrone, bei deren Anblick die Komtesse ein seltsames Gefühl des Wohlwollens und der Zuneigung empfand, obwohl das Äußere der dicken und ältlichen Frau nichts weniger als ansprechend zu nennen war.

Auch ihr Anzug zeigte jene schwebige Vijarrierie, welche man meistens bei fahrendem Volke findet. Ihr rothseidenes Kleid war an manchen Stellen durch die Fülle ihrer Formen ausgesprengt worden, ein vielfarbiges Madrastuch war wie eine Art Turban um ihr Haupt geschlungen und bedeckte doch nicht vollständig ihre ungeordneten grauen Haare. Ihre Füße steckten in einem Paar gelber Reiterstiefel, und ihre dicken, fleischigen Finger waren mit Ringen bedeckt, deren unechte Steine dennoch im Sonnenlicht glänzten.

Mit auf ihre Arbeit gesenkten Blicken besserte sie eifrig einen sehr durchlöcherichten Anzug aus, dann und wann einen liebevollen Blick, ein zärtliches Lächeln dem Kinde spendend, welches neben ihr im Grafe spielte.

Doch bei schärferem Hinschauen entdeckte Komtesse Franziska, daß das, was sie für ein Kind gehalten, keineswegs ein solches war. Nein, das schien nicht einmal eine menschliche Kreatur, sondern ein thierisches Ungeheuer, welches sich, einer Blindschleiche gleich, auf dem Grafe fortbewegte, dasselbe besaß einen ganz glatten Kopf, wie das schleichende Gewürm zu haben pflegt, zwei runde, hervorquellenbe grüne Augen,

welche von Gift erfüllt schienen, der Körper einer Amphibie mit langen, knochigen Händen und Beinen; alles dies wirkte so erschreckend auf die jugendliche Zuschauerin, daß sie eben ihr Pferd umwenden und entfliehen wollte, als die Frau aufblickte und sie bemerkte.

Das kleine Ungeheuer hatte die schöne Erscheinung schon lange erblickt und hielt seine runden, herborquellenenden Augen mit dem magnetischen Blick der Schlange auf sie gerichtet.

Nun näherte sich die Komtesse, erzählte, daß sie sich verirrt habe und bitte, ihr den rechten Weg zu zeigen.

Die dicke Dame antwortete nicht sogleich, mit einem ihr ganz fremden Interesse lauschte sie den Worten, welche Franziska sprach, ohne genau deren Sinn zu verstehen, es war wie ein Zauber über sie gekommen, der sonst so harte Blick ihrer Augen war verschwunden und das Lächeln sanft und Vertrauen erweckend, mit welchem sie zu der Verirrten sagte: „Wie glücklich, daß Sie sich an mich gewendet haben, meine Dame, denn bei den Männern, welche sich dort am Zelte aufhalten, wären sie eines bösen Streiches sicher gewesen, die Spitzbuben würden sich ein Vergnügen gemacht haben, Sie noch mehr in der Irre herumzuführen.“ Doch ich werde Sie selbst leiten.“

„Joseph“, fuhr Madame Andree fort, sich an die Mißgeburt wendend, „Du kannst uns führen!“

Bei diesen Worten hatte das eigenthümliche Geschöpf einen Korpensprung ausgeführt und stand nun auf den Beinen, maß aber vom Kopf bis zu den Füßen nicht mehr wie neunzig Centimeter.

„Ist das Ihr Kind, Madame?“ fragte die Komtesse in freundlichem Tone.

„Ja, gewiß“, war die Antwort, „der arme Junge kann nichts für sein Unglück, er ist so auf die Welt gekommen, indessen ist er klug und gewandt und weiß Vortheil aus seiner Verkrüppelung zu ziehen, in Verrentungen nimmt er es mit jedem Kautschufmann auf.“

„Wie alt ist er wohl?“ fragte Franziska.

„Schon sechzehn Jahre, nicht wahr, das scheint Ihnen unmöglich, schöne Dame, aber es ist wirklich so. So lange ich am Leben bleibe, ist mir nicht bange um das arme Geschöpf, aber wenn ich einmal nicht mehr bin, wer wird sich seiner annehmen?“

Während dieses Gesprächs hatten sie die andere Seite des Zeltes erreicht. Die dort versammelten Männer und Frauen sprangen auf und betrachteten neugierig die Fremde, unter ihnen stand auch das junge Mädchen und schaute mit durchdringenden aber freundlichen Blicken Franziska an.

„Wer war das junge Mädchen?“ fragte die Komtesse, als sie vorüber waren.

„Es ist meine beste Künstlerin“, entgegnete Frau Andree nicht ohne Stolz, „wir nennen sie „die Perle von Andalusien“, doch hat sie einen sonderbaren Charakter und ich würde sie schon entlassen haben, aber mein Joseph“ — sie blickte auf die Mißgeburt — „würde es nicht leiden, er liebt sie bis zur Raserei.“

„Haben Sie keine anderen Kinder?“ fragte Franziska, die es schauderte, den Namen „Liebe“ so profanirt zu hören.

Die Frau senkte den Kopf und sagte finster: „Ich hatte noch eines und habe es verloren!“

„Gestorben?“ fragte die Komtesse in mitleidigem Tone, doch Frau Andree gab keine Antwort darauf, sie sah sich um und sagte freundlich: „So, jetzt habe ich Ihnen den rechten Pfad gezeigt, Sie können getroßt auf demselben fortreiten und werden dann an das Ihnen bekannte Rundell kommen, von wo aus Sie in kürzester Frist zu Hause sein werden.“

Franziska zog ihre Börse hervor und machte Joseph ein Zeichen, näher zu treten; die Augen des kleinen Ungeheuers leuchteten, als er das Gold zwischen den Nasen blinken sah, aber Mutter Andree hatte den Beutel an sich genommen und leerte ihn in des Sohnes ausgestreckte Hand.

„Verzeihen Sie, schöne Dame“, sagte sie, „wir, mein Sohn und ich, wollen theilen, ihm das Geld, mir die Börse — als Andenken an die liebenswürdige Geberin.“

Die Komtesse wollte antworten, aber sie konnte vor Ueberraschung kein Wort hervorbringen und zeigte nur stumm auf die Lichtung und die Zelte, denen sich eben ein Reiter genahet hatte.

Frau Andree sah sich um und lächelte. „Ach, kennen Sie vielleicht den jungen Herrn“, fragte sie neugierig, „er kommt wegen Pebita, der Perle von Andalusien“, und hat sich uns als Graf von Grafened vorgestellt, er schien mir kein Betrüger?“

„Nein, das ist er wahrlich nicht“, entgegnete Franziska, „sein Name ist Grafened und wenn ihm Eure „andalusische Perle“ gefällt, so zeigt er einen guten Geschmack.“

Bei diesen Worten neigte sie ihr Haupt zum Zeichen des Abschieds gegen Frau Andree und ritt

in der Richtung des Rundells weiter, bis sie das Schloß ihrer Tante erreicht hatte.

V.

### Ein Zwiegespräch zweier Verlobten.

Franziska ritt im behaglichsten Schritt in das Schloß zurück. Chloë wußte gar nicht, was mit ihrer Herrin vorgegangen war, welche sonst nicht schnell genug reiten konnte; das junge Mädchen hatte aber eine Fülle von Ereignissen in ihrer Seele zurecht zu legen, bei welchen die Bekanntschaft mit Frau Andree nicht die kleinste Rolle spielte. Es war ihr selbst ganz unbegreiflich, wie eine so gewöhnlich aussehende Frau aus dem Volke einen so tiefen Eindruck hatte auf sie machen können; aber sie mußte immer an deren sanftes und trauriges Lächeln denken, als sie ihres verlorenen Kindes erwähnte. Was war ihr diese Frau, von welcher sie noch eine Stunde vorher nicht gewußt und die sie jetzt so lebhaft interessirte? —

Nach diesem Gedanken über Mutter Andree kam sie auf die Erscheinung Brunos in der Waldeslichtung, Komtesse Franziska war durchaus nicht eifersüchtig, aber es erschien ihr so unendlich komisch, ihren Vetter in den Fesseln der „Perle von Andalusien“ zu wissen, sie hatte schwesterliche Freundschaft für den jungen Mann, und würde ihn auch, da es der Wunsch ihrer Eltern war, geheiratet haben, nun aber blickte sie doch mit einiger Befangenheit in die Perspektive einer solchen Zukunft und beschloß, Bruno einmal darüber zu befragen.

Die Gelegenheit dazu blieb nicht aus, eines Abends als sie zufällig in dem Salon allein waren, begann sie von dem Projekt ihrer Eltern zu sprechen, der arme Grafened machte eine Geberde des Schreckens, als Franziska dies Thema anregte, was diese wieder bewog, in ein herzliches Lachen auszubrechen, dann sagte sie in ernstem Tone: „Ich habe diesen Wunsch unserer Eltern erwähnt, Bruno, um Dir zu sagen, was Du an Dir wohl schon längst empfunden hast, daß ich nämlich, so wenig wie Du, Lust zu unserer gegenseitigen Heirath verspüre, ich fürchte, wir würden ein sehr unglückliches Ehepaar abgeben, während wir jetzt ein paar treue Kameraden sind und es auch bleiben wollen, wenn es Dir recht ist?“

Bruno wollte aus Höflichkeit einen sanften Einwurf machen, jedoch die Komtesse bat ihn, sich keine Mühe mit dergleichen Redensarten zu geben, denn sie vermöge in seinem Herzen zu lesen.

Darauf schlug der junge Mann in die dargebotene Freundeshand, und der Pakt war geschlossen.

Als Franziska am nächsten Morgen wieder ihr Pferd bestieg, war der alte Diener zu unwohl, um sie begleiten zu können, und die Komtesse schickte den kleinen Groom, welcher schon zum Mitreiten bereit stand und das Pferd hielt, mit der Weisung fort, daß sie heute einmal allein ausreiten wolle; es war ihr eine Wonne, so allein in den Wald zu reiten und jeder Eingebung folgen zu können, zudem hing sie auch gern ihren Gedanken nach, welche sich heute viel mit den gestrigen Erlebnissen und Frau Andree beschäftigten.

So, die Augen niedergeschlagen, den Zügel lose in der Hand haltend, wurde sie plötzlich durch Chloë erschreckt, welche vor einem Busch zu scheuen schien.

Franziska blickte auf und sah einen Mann aus dem Gebüsch treten, welcher hier, wo sich vier Wege kreuzten, offenbar gewartet zu haben schien, er trat vor und hatte offenbar die Absicht, das Pferd am Zügel zu ergreifen, doch die Reitpeitsche, welche Franziska in der kleinen Hand erhob, schien ihn davon abzuhalten.

„Was wollen Sie und wer sind Sie?“ fragte die Komtesse mit sicherer Stimme.

Der Unbekannte hatte den Hut gezogen und stand höflich zur Seite: „Unzweifelhaft habe ich das Glück, die Komtesse von Rudelsheim vor mir zu sehen?“

Franziska hatte ihre ganze Besonnenheit wieder gewonnen und nickte hochmüthig mit dem Kopfe.

„Gnädige Komtesse, ich habe Ihnen Dinge von der äußersten Wichtigkeit mitzutheilen, von welchen Ihr Glück und Vermögen abhängt!“

Franziska sagte halb spöttisch: „Hier ist nicht der Platz, um Räthsel aufzugeben, mein Herr, wenn Sie mir etwas so Wichtiges mitzutheilen haben, so begeben Sie sich ins Schloß zu meiner Tante.“

„Ich wünschte nur diese Erlaubniß, gnädige Komtesse. Mein Name ist Daimler, ich bin amerikanischer Agent, habe mich viel mit dem entsetzlichen Morde Ihrer Eltern beschäftigt und wäre im Stande, Ihnen darüber Aufschlüsse zu ertheilen.“

Franziska zuckte bei diesen Worten zusammen, doch der Gedanke, daß dieser Mann ein Betrüger sein könnte, gewann wieder die Oberhand.

„Wäre es nicht klüger, alles, was Sie wissen, bei den Gerichten anzugeben“, sagte sie mit kaltem Tone: „Sie wissen ja, daß eine große Belohnung auf die Entdeckung der entsetzlichen That gesetzt ist,

indessen, wenn Sie mich im Schlosse auffuchen wollen, werde ich Befehl geben, Sie vorzulassen."

Bei diesen Worten berührte sie ihr Pferd leicht mit der Reitpeitsche und ritt davon.

"Ein entschlossenes Mädchen," murmelte der Agent vor sich, dann schlug er einen Seitenweg ein und war bald verschwunden.

Komtesse Franziska war nicht so ruhig als sie sich dem Agenten gezeigt hatte, sie trieb ihr Pferd zur Eile an und jagte davon, als der Galopp eines anderen Pferdes an ihr Ohr schlug, sie wandte den Kopf, um nach dem Verfolger zu schauen und war sehr beruhigt, als sie Baron Hagen erblickte, welcher in einigen Sekunden an ihrer Seite war.

"Welche Angst haben Sie uns eingeflößt," sagte er zu dem erröthenden Mädchen, "so ganz ohne jede Begleitung durch den Wald zu reiten; Bruno und ich haben es zu spät vernommen und beschlossen in unserer Sorge um Sie, Komtesse, Ihnen nachzureiten, wie glücklich, daß ich Sie gefunden, darf ich Sie begleiten, Bruno wird gleich zu uns stoßen."

"Auf diesen Worten wollen wir gar nicht warten," entgegnete das Mädchen in schelmischem Tone, "es wäre möglich, daß er in die Niederlassung der Zigeuner gerathen ist, um sich dort — wahrzagen zu lassen, gestern habe ich ihn bei Frau Andrees Zelten erblickt."

Bei diesen Worten lachte Franziska so laut und herzlich, daß es Kurt Hagen unmöglich war, ihre Heiterkeit nicht zu theilen; dann ritten sie ruhig neben einander nach Hause, beide waren in träumerische Vergessenheit versunken, beide denselben Gedanken hingeben, wechselten sie doch nur selten einige Worte, über die Schönheit des Tages und die Lieblichkeit des Morgens, endlich sagte Franziska:

"Obwohl es mir Ueberwindung kostet, der schrecklichen That zu erwähnen, welche mich meiner Eltern beraubte, drängt es mich doch Ihnen zu sagen, daß meine selige Mutter sehr viel auf Sie gehalten hat."

"Das freut mich wirklich von ganzem Herzen," rief Hagen mit strahlendem Gesicht aus, "und um so mehr, da ich bei der Abneigung, welche mir Ihr Vater zeigte, meine Besuche auf die Befehle der strengsten Höflichkeit beschränken mußte."

"Ja gewiß, meine gute unvergeßliche Mutter schätzte Sie sehr hoch, Herr von Hagen," fuhr Franziska fort, "und eines Tages sagte sie, daß wenn der Himmel ihr einen Sohn bescheert hätte, ihr Wunsch gewesen wäre, daß er Ihnen gleichen möge."

"Die gütige Frau! Sie schien mir nicht glücklich, doch verzeihen Sie, Komtesse, daß ich so meinen innersten Gedanken aus spreche."

"Und doch war mein Vater immer gut zu ihr," sagte das junge Mädchen, "aber leider ist es wahr, daß ich sie oft weinend angetroffen habe, es betrübt mich zu wissen, daß ein Geheimniß ihr Leben bedrückt hat, denn ein solches war es, ich erinnere mich jetzt an alles, eines Tages . . . . Doch es ist vielleicht unrecht, mit Ihnen darüber zu reden, obschon ich eines guten Rathes sehr bedürftig bin, denn meine Tante ist von schwachem Charakter und Bruno leichtsinnig, ich möchte keinem von beiden ein Geheimniß anvertrauen."

"Es würde mit mir sterben, Komtesse," entgegnete Hagen.

"Nun wohl, eines Tages also, als ich sie wieder in ihrem Zimmer in einer wahrhaft verzweifelten Stimmung antraf, beschwor ich sie, mich nicht nur als ihr Kind, sondern als ihre beste Freundin zu betrachten und mir den Grund ihres Kummers zu sagen. Im Anfange weigerte sie sich dessen, dann sagte sie:

"Du bist noch zu jung, mein Kind, und ich will Deine Jugend nicht durch meine Erzählung in Trauer hüllen, aber ein Tag wird kommen, wo Du die ganze schreckliche Wahrheit erfahren wirst, denn ich will nicht, daß die Lüge noch über das Grab hinaus dauere. Wenn ich also todt sein werde, so öffne dieses kleine Möbel von Rosenholz, dort in der Ecke meines Betzimmers, darin wirst Du einen an Dich gerichteten Brief finden; lies denselben und dann handle wie die Heiligen und Dein ehrlicher Charakter Dir gebietet, versprich mir aber feierlich, daß Niemand, selbst nicht der Graf davon wissen und den Brief öffnen solle."

"Ich leistete das gewünschte Versprechen, es war dies schon vor einigen Jahren, meine Mutter hat aber niemals wieder eine Anspielung auf unser damaliges Gespräch gemacht, und so habe ich auch geschwiegen."

"Und der Brief befindet sich noch immer in dem kleinen Schranke?" fragte Kurt.

"Ohne Zweifel."

"An Ihrem Plage," fuhr der junge Mann fort, "würde ich unverzüglich dort nachsuchen, es ist ja auch möglich, daß der Brief irgend eine Andeutung an das ausgeübte Verbrechen enthält, dem die arme Gräfin zum Opfer fiel."

Franziska entgegnete hastig: "Sie könnten recht haben, und obgleich es mir entsetzlich ist, nach V. zurückzukehren, so werde ich es thun, Bruno kann mich begleiten."

"Ich werde mir erlauben, mich auch dort einzu-

finden, meine Anwesenheit wird nicht auffallen, und könnte Ihnen vielleicht nöthig sein," sagte Hagen, "da Sie entschlossen sind, Ihrem Vetter nichts mitzutheilen, sind Sie vielleicht des Beistandes eines Mannes bedürftig."

"Sie mögen recht haben, und ich danke Ihnen im voraus," entgegnete das Mädchen, "und nun sind wir in der Nähe des Schlosse und wollen uns trennen, es wäre möglich, daß wir Leute begegneten, die unserem Zusammensein eine üble Deutung geben."

Das junge Mädchen blickte den jungen Mann, mit ihren ehrlichen, braunen Augen, so unschuldsvoll und doch wieder so bestimmt an, daß er es nicht wagte, seine Begleitung noch ferner aufzudringen, sondern sich tief verneigte und dann einen anderen Weg einschlug, auf diesem begegnete er in kurzer Entfernung zwei Männern, es waren die Agenten Dainer und Bauer, welche sich in der Nähe des Zigeuners lagers getroffen hatten, ersterer im Wagen und legerer zu Fuß, er stieg aber zu Dainer ein, als der Amerikaner ihm von einigen Notizen sprach, welche er ihm mitzutheilen habe, unter anderen fragte er Bauer, wie es komme, daß die junge Komtesse noch nicht vernommen worden sei?

"Zu was!" entgegnete der Deutsche erstaunt, "die arme junge Dame dürfte wenig wissen, sie war ja zur Zeit des Morde gar nicht in der Stadt."

"Ich habe mich falsch ausgedrückt," sagte Dainer, "vernommen kann sie freilich nicht werden, aber man kann sie über das Zusammenleben der Eltern ausfragen."

"Ein so vornehmes Mädchen!" sagte Bauer, "ich würde es nicht wagen!"

"Bah," entgegnete der Amerikaner, "die junge Dame ist zwar vornehm, scheint aber sehr abenteuerliche Gelüste zu haben, denn es ist wohl nicht Sitte in Deutschland, daß die jungen Mädchen im Wald herumreiten und sich Abends von Offizieren nach Hause begleiten lassen, und dann, das Aergste an der ganzen Geschichte ist ein Besuch, den das junge Mädchen gemacht hat!"

"Ein Besuch?" fragte der deutsche Agent neugierig.

"Nun ja, und ein sehr kompromittirender! Das Fräulein hat scheinbar den alten Diener, der sie bei ihrem Spazierritt begleitete, im Wald verloren, sie machte Halt bei einer Zigeuners truppe, welche ziemlich schlecht bei den Gerichten verschiedener Länder angeschrieben ist und nach einer längeren Unterhaltung begleitet sie die Direktrice der Truppe, welche Madame Andree genannt wird, noch eine Strecke und erhält dann als Belohnung eine volle Börse! dies alles habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen, war aber zu weit entfernt, um ihr Gespräch zu verstehen."

Diese Erzählung gab Bauer allerdings zu denken, er bat Dainer, ihn an der Eisenbahn aussteigen zu lassen, weil er gleich in die Residenz zurück wolle, was dieser auch that.

Gerade, als er am Schalter sein Billet lösen wollte, trat eine dunkle Gestalt, welche auf einer Bank geruht hatte, ihm entgegen, mit großem Erstaunen erkannte Bauer den ihm untergebenen Agenten, welcher ihn nach dem Morde in das Palais des Grafen Rubelsheim begleitet hatte.

"Mein Gott, Lambert, wie kommen Sie hierher?" fragte er denselben.

"Es sind indessen wichtige Dinge vorgefallen," flüsterte dieser halblaut, "der Portier hört zuweilen ein ganz sonderbares Geräusch in dem Schlosse. Er machte dem Untersuchungsrichter die Anzeige und dieser befahl mir, es Ihnen mitzutheilen, er meint, der Mörder wisse von Ihrer Abwesenheit und profitire davon."

"Ich denke mir einfach, daß der Portier ein Polterer ist, er wird Mäuse oder Ratten gehört haben."

"Das dachte der Herr Untersuchungsrichter auch," meinte Lambert, "er ging also hin und hat sich selbst überzeugt, daß an dem kleinen Fensterchen im Alkoven neue Kalkspuren und frische Erde zu sehen waren."

Dem deutschen Agenten wurde es glühend heiß, wenn er dachte, daß er vielleicht bald dem Räthsel auf der Spur sein würde, er befahl Lambert in das Hotel, wo er gewohnt habe, zu gehen und sein Zimmer zu benützen, dabei alles, was in dem Schloßchen der Baronin Grafeneck vorkam, genau zu beobachten und ihm jeden Tag einen Rapport darüber zu senden, sodann fuhr der unermüdete Mann in die Residenz zurück.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein einheitliches Zeitsystem für Deutschland.

Wer hätte nicht schon auf Reisen, ja selbst auf kurzen Fußwanderungen in eine benachbarte Gegend die Erfahrung gemacht, daß seine Uhr aufhört richtig zu gehen, d. h., daß sie nicht mehr mit der öffentlichen Zeit, welche die Thurm-, Post-, Bahnhofsuhr anzeigen, sich in Uebereinstimmung befindet. Begiebt sich ein Reisender von Berlin nach Köln, so geht eine in der Hauptstadt richtig gestellte Uhr in Spandau eine Minute vor, in Stendal 6 Minuten, in Hannover 15 und in Köln 26 Minuten. Warum die Ortszeiten verschieden sind und die Leute in Köln

später aufstehen als in Berlin, kann sich Jeder sagen, der weiß, daß die Sonne im Osten aufgeht oder richtiger, daß die Erde sich an jedem Tage einmal um sich selber dreht. Die Geographen haben den Erdball durch von Norden nach Süden, von Pol zu Pol laufende Kreislinien eingetheilt, welche Meridiane, Mittagskreise heißen, weil für jeden Ort, durch den sie gehen, die Sonne Mittags um 12 Uhr am höchsten steht. Die Franzosen zählen den Pariser Meridian, die Engländer den Greenwicher, die Deutschen den von Ferro einer der kanarischen Inseln, als den ersten. In Rom 1883 und Washington 1884 haben sich die Astronomen und Geographen auf Kongressen für die allgemeine Annahme des Greenwicher Meridians als Anfangspunktes der Zählung ausgesprochen, weil die Rechnung nach dem Greenwicher Mittag weitaus am meisten verbreitet ist und namentlich die Seefahrer aller Nationen, mit Ausnahme der französischen Kriegsmarine, sich nach ihm richten.

Die außerordentliche Verschiedenartigkeit der Ortszeiten in einem und demselben Wirtschaftsgebiet ist bei der neuzeitlichen großen Lebhaftigkeit des Verkehrs für alle Reisenden sehr unbequem; wenn sie sich vor Zug- und Zeitversümnisse bewahren wollen, müssen sie stets ihre Uhren mit den öffentlichen Uhren ihres jeweiligen Aufenthaltsortes vergleichen. Geradezu gefährlich aber ist sie für den Bahndienst, wo der Irrthum über Minuten schon schwere Unglücksfälle herbeiführen kann. Deshalb bestehen einheitliche Bahnzeiten, und zwar rechnen die preussischen, mitteldeutschen und reichsländischen Bahnen nach Berliner, die pfälzischen nach Ludwigshafener, die badischen nach Karlsruher, die württembergischen nach Stuttgarter, die bayrischen nach Münchener Zeit, jedoch mit dem weiteren Unterschiebe, daß für die erstgenannten, ein so großes Gebiet beherrschenden Bahnen die Normalzeit nur für den inneren Dienst gilt, der äußere Dienst aber und die Fahrpläne nach den Ortszeiten sich regeln. Daraus entspringen für den Bahnverkehr große Unzuträglichkeiten. Denn bei der Verschiedenheit der beiden Zeiten müssen die Stationsbeamten neben ihren anstrengenden Dienstobliegenheiten auch noch die Zeiten der ankommenden und abgehenden Züge sowohl nach der einen als auch der anderen Zeit wissen, um den Betrieb regelmäßig führen und auf jede Frage des Publikums antworten zu können. Insbesondere bei Verspätungen, Kreuzungsverletzungen und ähnlichen Vorgängen müssen die im Drange der Geschäfte zu treffenden Veränderungen auf zweierlei Zeitmaß bezogen werden, wobei Verwechslungen leicht möglich sind, wenn gleichzeitig Publikumsnotizen und diese Aufträge zu erlassen sind. Die geringste Verwechslung in der Zeitabgabe kann aber Gesundheit und Leben von Hunderten, ja von Tausenden ahnungsloser Passagiere bedrohen. Vergegenwärtigt man sich nur den gewaltigen Verkehr auf den Hauptbahnen zu bestimmten Jahreszeiten und den außerordentlichen Verkehr im Falle der Beförderung von Militärzügen bei einer Mobilmachung, welcher alle Kräfte auf das Höchste anspannt und die größte Aufmerksamkeit erfordert. Der geringste Fehler eines Bahnbeamten kann die verderblichsten Folgen haben.

Deshalb scheinen die Eisenbahnsachleute darin einig zu sein, daß die Einführung einer einheitlichen Bahnzeit für den äußeren wie für den inneren Dienst und nicht bloß für Preußen, sondern für ganz Deutschland mit seinen jetzigen fünf Bahnzeitonen eine Nothwendigkeit sei. Es fragt sich nun weiter, ob man nicht die Normalzeiten der öffentlichen Verkehrsanstalten gleich für das gesammte bürgerliche Leben maßgebend sein lassen soll. Schweden hat vor zehn Jahren mit gutem Erfolge und ohne Störung der Gewohnheiten der Bevölkerung die Zeit des 15. Grades östlicher Länge von Greenwich gesetzlich für alle Verhältnisse eingeführt. Ähnliches ist in Nordamerika geschehen, nur unter Annahme von fünf je eine volle Stunde von einander abweichenden Zeitonen nach Greenwicher System, was in Folge der großen Breitenentwicklung des Landes — in San Franzisko wird es um eine Reihe von Stunden später Mittag als in New-York — nothwendig war. Wir in Deutschland würden mit einem Normalgrad für die Zeitrechnung, etwa demselben, den auch Schweden angenommen hat und der das Deutsche Reich ziemlich in der Mitte durchschneidet, auskommen können. Von der Zeit des 15. Grades, der Stargard durchschneidet, weicht die Ortszeit an der östlichen Reichsgrenze um 31, an der westlichen um 36 Minuten ab, d. h. an dem Tage, an dem diese Normalzeit eingeführt würde, hätten die Bewohner von Pilsallen ihre Uhren um etwa 30 Minuten nach-, und die Bewohner von Metz ihre Uhren um 36 Minuten vorzustellen. Ob und welche praktische Schwierigkeiten sich aus der Annahme der Stargarder Zeit für Deutschland unter Beseitigung der Ortszeiten ergeben würden, scheint augenblicklich näheren Erwägungen zu unterliegen. So wird z. B. der Deutsche Handelstag sich gutachtlich zu äußern haben und einstweilen spricht sich eine im Auftrage des Präsidiums ausgearbeitete Denkschrift zu Gunsten der Normalzeit für das gesammte bürgerliche Leben aus.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eidenhof.

find  
gewen  
heute

BO  
O  
D  
O  
D

welch  
Flasch

nebe  
Amis

verf  
Firma

gleich

ist da

wiefe  
Kraut

das

C

festig

baum

tritt

Stoff

Uebel

daun

stren

rhoid

fährn

schädi

waren

reize

stärke

Wein,

Weise

A

dahin

Appe

Blut

dem

daun

organ

runge

und

Kran

auch

dem

auf

st

Rach

ist das

haben,

Seiden

warm e

## Heilsame Kräuter

sind es, die schon unsere Vorfahren bei allerhand Krankheiten angewendet haben, Kräuter, die wegen ihrer erprobten Heilkraft heute noch zu den besten Hausmitteln gehören und von allen Ärzten geschätzt und empfohlen werden.

Heilsame Kräutersäfte mit Wein vermischt sind auch die Bestandtheile des Hubert Ullrich'schen

## Kräuter-Wein's,

welcher in umfliehenden Apotheken und Verkaufsstellen in Flaschen zu Mark 1,25 und Mark 1,75 zu haben ist.

Man achte beim Einkauf genau darauf, daß jede Flasche mit nebenstehender unter Nr. 4628 im Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Leipzig eingetragenen

### Shuhmarken-Etiquette

versehen ist, außerdem sind Kork- und Staniolkapsel mit meiner Firma: „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82,“ versehen.

Shuhmarken-Etiquette.



„Ich bin heute unwohl,“ hört man oft sagen, und das ist in den meisten Fällen mit einer Störung der Berufsthätigkeit gleichbedeutend. Ueberall da, wo der Verdauungsprozeß normal, ist auch das Wohlbefinden ein ungestörtes. Die kleinsten Störungen in der Verdauung bedingen aber auch Unregelmäßigkeiten im Stoffwechsel, Unordnung in der Beschaffenheit und Circulation des Blutes und der ganzen Säftemasse, Ablagerungen im Körper, und hieraus entstehen viele Arten von Krankheiten. Es ist darum für jeden Haushalt, ja für Jedermann Pflicht, ein Hausmittel vorrätig zu halten, dessen Heilkraft nicht nur bei einer ganzen Reihe von Unpäßlichkeiten eben so sicher als bei einer Anzahl eruster Krankheiten sich als sehr heilsam erwiesen hat. Ein solches allgemein geschätztes, höchst wirksames Hausmittel ist der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein. Dieser Kräuter-Wein bewirkt eine vollkommene Lösung der Speisen, stärkt den ganzen Verdauungsapparat des Menschen, reinigt das Blut, indem derselbe alle verdorbenen Stoffe daraus entfernt, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. — Welche Krankheit kann da fest einwurzeln? Welcher Kranke wird nicht genesen?

Oft nach wenigem Gebrauch meines Kräuter-Weines sind heftige Magenkatarrhe, Magenkrampf, überhaupt alle Verdauungsstörungen gänzlich beseitigt worden, und mit dem Eintritt der Besserung schwinden alle begleitenden Uebel, wie: Kopfschmerzen, saurer Ausstoß, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit und Appetitlosigkeit.

Bei Hartleibigkeit (Stuhlverstopfung) in Folge träger Verdauung oder sitzender Berufsthätigkeit aufs höchste gesteigert, treten nicht selten Kolikschmerzen, Herzklopfen, Athmungsbeschwerden, ja durch erschwerte Blutcirculation selbst Hämorrhoidalleiden hinzu. Man sah sich genöthigt, alle möglichen Abführmittel in Anwendung zu bringen, unbekümmert um deren schädliche Folgen — und sobald man damit aufhören mußte — waren die Uebel schlimmer denn zuvor. — Kein die Organe reizendes und schwächendes Abführmittel wohl aber ein stärkendes und belebendes Verdauungsmittel ist der Kräuter-Wein, bei dessen Anwendung alle diese Leiden auf naturgemäße Weise beseitigt werden.

Mit banger Besorgniß sieht man oft liebe Familienangehörige dahinsiechen, deren fahles, hageres Aussehen, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, Blutmangel, Bleichsucht, Folgen mangelhafter Blutbildung erkennen läßt, und es muß um so erfreulicher sein in dem Kräuter-Wein ein Hausmittel zu finden, welches die Verdauungsprozesse unterstützt, den Appetit steigert, die Verdauungsorgane kräftigt und den Kranken in Folge ausgiebigerer Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben bringt.

Am meisten aber bedürfen einer durchgreifenden Reinigung und Neubildung des Blutes und der ganzen Säftemasse solche Kranke, die mit scrophulösen Hautauschlägen, Wunden, wohl auch rheumatischen (gichtischen) Uebeln behaftet sind, was mit dem fortgesetzten Gebrauch dieses so wohlthätigen Hausmittels auf sicherste und natürlichste Weise geschieht.

Oft wiederkehrende heftige Fiebererkrankungen aller Art (auch die jetzt epidemisch auftretende Influenza oder Grippe, eine Art Schnupfenfieber) sind die Kennzeichen eines Kampfes der Natur. Gilt es doch die im Körper lagernden unreinen Säfte zu überwältigen und auszuscheiden. — Eines der vorzüglichsten Hilfsmittel ist hier der Kräuter-Wein, weil er Blut und Säfte schnell reinigt, den Ausfluß befördert, wird der Kranke bald gesund.

Es ist Thatsache, daß, so lange der Mensch seinem Körper geeignete Nahrung zuführt, dieselbe auf geordnete Weise zu gesundem Blut verarbeitet, aber auch der so gekräftigte Körper widerstandsfähiger sein wird gegen Krankheiten, die oft das Leben des Menschen gefährden. — So wird es auch die wichtigste Aufgabe sein, jenen Verdauungsapparat, dessen richtige Funktion zur Bekämpfung innerer schwerer Leiden unumgänglich notwendig ist, zu beleben und zu stärken. — Brust- und Lungenkrankte, deren geschwächtes Verdauungssystem bald einen gänzlichen Verfall der Kräfte herbeiführen muß — finden in dem Kräuter-Wein ein wahrhaftes Belebungs- und Stärkungsmittel. Der Appetit steigert sich, — der Kranke genießt reichlich Speisen, — nimmt an Körpergewicht zu — es tritt gesunder Schlaf ein, — die Kräfte mehren sich, — der Körper wird widerstandsfähiger und die Naturheilskraft kommt wieder aufs Thätigste zur Erscheinung, indem der Husten lösllicher wird, Hustenreiz und Schmerzen nachlassen. Zahlreiche Zeugnisse beweisen das Gesagte.

Aber auch alten Leuten, deren Verdauung und Blutbereitung unvollkommener und deren Ernährung eine mangelhaftere sein wird, empfiehlt sich der öftere Gebrauch des Kräuter-Weines als eines der vorzüglichsten Mittel zur Erhaltung der Lebenskraft. In keinem Haushalt sollte er fehlen. Jeder Kranke möge daher einen Versuch machen, der gute Erfolg und die baldige Genesung werden nicht ausbleiben!

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

## Zeugnisse, Anerkennungen und Dankschreiben.

Beckthätel, den 28. März 1888.  
Nach Gebrauch einiger Flaschen Kräuter-Weines ist das Magenleiden meiner Tochter gänzlich gehoben, wofür ich Ihnen recht dankbar bin. Allen Leidenden kann ich deshalb Ihren Kräuter-Wein warm empfehlen.  
H. Hennigs, Deconom.

Dieser Kräuter-Wein hat sich bei meiner schweren Brust- und Lungenkrankheit als sehr heilbringend erwiesen und mir große Vinderung verschafft. Ich danke Ihnen bestens und bitte um sofortige zc. zc. (folgt Bestellung).  
Brüggerholz, den 17. Jan. 1889. G. Schläter.

Mit Freuden kann ich Ihnen mittheilen, daß der Kräuter-Wein Gott sei Dank gut bekommt, meine Tochter fühlt sich wohler zc. zc. Bitte freundlichst um Uebersendung von zc. zc. (folgt Bestellung).  
Mit aller Hochachtung  
Einbed, 6. Juni 1889. Frau Dormann.

Groß-Barlingen, den 15. März 1888.  
b. Nienburg a. M.

Hiermit bezeuge ich gerne der Wahrheit gemäß, daß ich seit 22 Jahren an Magenkrampf und Verstopfungen gelitten habe und über 3 Jahre vollständig arbeitsunfähig gewesen bin. Nachdem ich eine Flasche von Ihrem Kräuter-Wein genommen hatte, spürte ich sofort Linderung meines Leidens. Nachdem ich nun noch einige Flaschen verbraucht, habe ich meine volle Gesundheit wieder erlangt. Ich bemerke noch, daß ich die ganze Zeit meines Leidens viel Hilfe in Anspruch genommen habe, die aber sämtlich ohne Erfolg war. Ich kann daher den Kräuter-Wein nicht dringend genug empfehlen und bin zu jeder weiteren Auskunft gern bereit. Frau **Vermann**. Vorstehende Unterschrift beglaubigt der Gemeinde-Vorstand Herr **Dannemann**.

Allen Asthma-Kranken empfehle, durch eigenen Gebrauch von der Heilkraft des Kräuter-Weins überzeugt, denselben als ein vorzügliches Linderung- und Heilmittel.  
Greiz i/W. d. 1. 1888. Frau **Henriette Kämpf**.  
Bester Herr!

Besten Gruß zuvor! Sie waren so freundlich u. c. Siege Ihnen hierdurch vielen Dank und werde auch ferner der Wahrheit gemäß, soweit meine Stimme reicht, das Heilige Heilmittel Jedermann empfehlen. An mir hat es durch Gottes Gnade und Segen nun und nimmerbar gewirkt. In Hochachtung und Dankbarkeit zeichnet ergebenst  
Frau **Henriette Kämpf**.  
Greiz, den 8. Januar 1889.

Zwiesel, 5. April 1888.  
Ich Unterzeichnete habe schon zehn Jahre lang an Rheumatismus gelitten und Sie können sich denken, daß man während solcher langen Zeit Alles versucht hat, was einen zur Hilfe empfohlen wurde. Ich bin glücklich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich nach Verbrauch einiger Flaschen Ihres Kräuter-Weines aus dem Bette aufstehen und fast jede Arbeit wieder verrichten kann. Ich spreche daher mit diesen Zeilen meinen innigsten Dank aus. Von Jedem, den ich Ihren Kräuter-Wein empfohlen habe, höre ich nur lobende Worte.  
Frau **Karoline Viedt**.

Ich habe schon über ein paar Jahre an Magenkrämpfen gelitten, so daß ich sehr wenig mehr genießen konnte. Habe viel Hilfe in Anspruch genommen, doch leider ohne Erfolg. Ich habe jetzt 3 Flaschen von Ihrem Kräuter-Wein genossen, darauf fühle ich mich bedeutend wohler. Dem Herrn sei Dank, daß er soweit geholfen, er helfe weiter. Dies bestätigt in Wahrheit.  
Hennstedt, 6./4. 88. Fr. **Marie Ehlers**.

Eisenberg (S.-A.), den 1. Novbr. 1887.  
Ihr Kräuter-Wein hat meiner Enkelin, die am schrecklichen Husten fast hoffnungslos darniederlag, zum zweiten Male so gute Dienste gethan, daß ich diesen Kräuter-Wein allen Brust- und Lungenleidenden nicht dringend genug empfehlen kann.  
**Carl F. Wagner**.

Mein Knabe, 8 Jahre alt, hatte seit einem Jahre eine eigenartige Krankheit: matt, verzagt, Husten und blasse Gesichtsfarbe. Ich gab ihn von Ihrem ausgezeichneten Kräuter-Wein und nach mehrmaligem Einnehmen wurde der Knabe schon besser. Nach dem Verbrauch von kaum einer Flasche bekam er wieder Appetit und jetzt ist er gesund wie eine Gemse. Ich werde Ihren Kräuter-Wein stets als Haus-Arznei gebrauchen, habe denselben auch schon mindestens zehn Personen empfohlen, bei denen er allen gute Dienste gethan hat.  
Hochachtungsvoll **W. Ditz**, Lärkenstr. 29  
München, den 20. März 1887.

Herrn **Hubert Ulrich** in Leipzig!  
Ich beschreibe hiermit gern, daß Ihr Kräuter-Wein meiner Mutter, welche an Mattigkeit und Schlaflosigkeit längere Zeit litt, gute Dienste geleistet hat und empfehle deshalb allen Kranken den Ulrich'schen Kräuter-Wein auf's Beste. Unter größtem Dank zeichnet hochachtungsvoll  
**W. Müller**, Reuth, den 3. Juni 1889.  
b. Bernsd. (Weyers). **Georg Japs Jan**.

Schon 5 Jahre leide ich an einer Magenkrankheit und habe keinen Appetit. Nach dem Gebrauche der zweiten Flasche habe ich viel mehr Appetit und ersuche Sie, mir baldigt u. c.  
Teisendorf, 19. Febr. 1889.  
**Georg Weber**.

Ich litt seit einiger Zeit an Magenkrampf, Verstopfung und rheumatischen Schmerzen. Nachdem ich aber zwei Flaschen von Ihrem Kräuter-Wein getrunken habe, bin ich von diesen Uebeln befreit und spreche mit diesen Zeilen meinen innigsten Dank aus. Sobald sich Gelegenheit bietet, werde ich nicht verfehlen, Ihren Kräuter-Wein zu empfehlen, sowie ich auch zu jeder weiteren Auskunft gern bereit bin. Hochachtungsvoll  
Freiberg i/S., 6./3. 1889. **Louis Köhler**.

Berbau, den 10. Juni 1888.  
Nach Verbrauch einiger Flaschen Ihres Kräuter-Weines fühle ich mich von meinem üblen Magenleiden gänzlich befreit. Der Appetit zum Essen und Trinken hat sich wie früher eingestellt und kann dieses Mittel zum Wohle der leidenden Menschheit auf's Beste empfehlen.  
**Wilhelmine Müller**,  
Bauvereinsstraße Nr. 764.

Ihr Kräuter-Wein hat meine Frau in kurzer Zeit und nach Verbrauch von nur einigen Flaschen von einem krankhaften Zustand der Leber ganz geheilt, welches ich Ihnen hiermit gern befinde. Hochachtungsvoll grüßt  
Neu-Doßstedt, 1./12. 1888. **Jacob Goss**,  
bei Hamburg.

Großen Dank schulde ich Ihnen für Ihre Hilfe, die mir durch den wirklich sehr guten Kräuter-Wein zu Theil geworden ist. Derselbe entledigte mich in kurzer Zeit von Brust- und Rückenleiden, womit ich immer sehr heimgequält war.  
Hochachtungsvoll **Karl Friedr. Wendler**,  
Berbau i/S., den 1. Mai 1888.

Ihr Kräuter-Wein hat mir für mein Herz-Klopfen und Schlaflosigkeit ausgezeichnete Dienste geleistet. Ich bin jetzt von meinem Leiden befreit und habe Ihnen dafür nun meinen Dank abzustatten. Senden Sie mir u. c., welche ein Freund von mir für ein ähnliches Leiden gebrauchen will. Hochachtungsvoll  
**J. D. Krasp**,  
Segeberg, den 12. Januar 1889.

**Kräuter-Wein ist zu haben in:**

<b>Augsburg</b> Kgl. Hof-Apothek.	<b>Eisenstook</b> Apotheke.	<b>Leisnig</b> Moritz Winkler.	<b>Pirna</b> Carl Jhle.
<b>Augsburg</b> Apothekoz. hl. Kreuz.	<b>Eisenberg</b> Curt Lehn.	<b>Limbach</b> Apotheke.	<b>Pulsnitz</b> Apotheke.
<b>Ansbach</b> Kgl. Hof-Apothek.	<b>Ebersbach</b> Aug. Kühn.	<b>Limbach</b> Jul. Schnabel.	<b>Penitz</b> Emil Naumann.
<b>Ansbach</b> Löwen-Apothek.	<b>Elsterberg</b> Apotheke.	<b>Lengefeld</b> Erzgh. Apotheke.	<b>Potschappel</b> Apotheke.
<b>Altenburg</b> R. Siebrecht.	<b>Esslungen</b> Schwanen-Apothek.	<b>Lunzenau</b> Apotheke.	<b>Pogau</b> Emil Müller Nachf.
<b>Aue</b> Apotheke z. Aue.	<b>Eibau</b> A. Wilh. Daniel.	<b>Löbtau</b> Schramm & Echtermeier.	<b>Plagwitz</b> Sophien-Apothek.
<b>Annaberg</b> Otto Reichelt Nachf.	<b>Eppendorf</b> Apotheke.	<b>Lugau</b> Apotheke.	<b>Passau</b> Stadt-Apothek.
<b>Annaberg</b> Rich. Kammitzer.	<b>Ehrenfriedersd.</b> Joh. Langer.	<b>Lössnitz</b> Otto Schnädelbach.	<b>Prattenhofen</b> Apothek. v. r. Hieber.
<b>Aitdorf</b> Apotheke.	<b>Erlangen</b> Kgl. Hof-Apothek.	<b>Lengsfeld i. V.</b> Apotheke.	<b>Rochlitz</b> Apotheke.
<b>Bautzen</b> Herm. Lemke.	<b>Erlangen</b> Adler-Apothek.	<b>Ludwigsburg</b> Apotheker Schoder.	<b>Rosswald</b> Paul Trommler.
<b>Borna</b> Löwen-Apothek.	<b>Freiberg</b> Elephanten-Apoth.	<b>Landsht</b> St. Martine-Apothek.	<b>Ruednitz</b> St. Johannis-Apoth.
<b>Borna</b> R. A. Schreiber.	<b>Freiberg</b> Leop. Fritzsche.	<b>Landsberg</b> Malteser-Apothek.	<b>Radeberg</b> Alfred Bock.
<b>Bärenstein</b> Apotheke.	<b>Flöha</b> Apotheke.	<b>Laufen</b> Apotheke.	<b>Reinsdorf</b> Apotheke.
<b>Bischofswerda</b> Max Dietze.	<b>Frankenberg</b> F. A. Naumann.	<b>Marlenberg</b> Max Wagner Nachf.	<b>Sebnitz</b> Marien-Apothek.
<b>Buchholz</b> Apotheke.	<b>Freudenstadt</b> Obere Apotheke.	<b>Markranstädt</b> Apotheke.	<b>Seiffenheradl</b> Emil Manitz.
<b>Burgstädt</b> Gust. Vogel, a. Markt.	<b>Glauchau</b> Löwen-Apothek.	<b>Markneukirchen</b> Emil Setzer.	<b>Schneeberg</b> Apotheke.
<b>Bamberg</b> Adler-Apothek.	<b>Greiz</b> J. S. Kother, Nmkt.	<b>Meißen</b> Adolf Ziesler, Rosopl.	<b>Schönheide</b> Frz. Herm. Seidel.
<b>Burglengenfeld</b> Apotheke.	<b>Geithain</b> Apotheke.	<b>Memmingen</b> Mohren-Apothek.	<b>Schellenberg</b> Schloss-Apothek.
<b>Chemnitz</b> St. Johannis-Apoth.	<b>Gr.-Schönau</b> Gustav Richter.	<b>Meerane</b> C. H. Clauss, a. Nmkt.	<b>Stollberg</b> Joh. Käseberg.
<b>Chemnitz</b> Adler-Apothek.	<b>Gablenz</b> Apotheke.	<b>Meerane</b> H. Clauss, Wiesthalstr.	<b>Schedewitz</b> Apotheke.
<b>Chemnitz</b> Beyreuther, Holzmk.	<b>Geyer</b> Theod. Eiler.	<b>Mittweida</b> Ernst Wächter.	<b>Strehla</b> Apotheke.
<b>Chemnitz</b> Hofmann, Zöllnerpl. 2.	<b>Gohlis</b> Schiller-Apothek.	<b>Mylau</b> Apotheke.	<b>Tharandt</b> Apotheke.
<b>Chemnitz</b> R. Daniel, Neust.-Mkt.	<b>Groitzsch</b> F. C. Bayer.	<b>München</b> Apotheken.	<b>Thum</b> B. Engewicht Wittw.
<b>Chemnitz</b> O. Kunze, inn. Klosterstr.	<b>Hellbronn</b> Apotheker H. Otto.	<b>Mosson</b> Apotheke.	<b>Tauhaus</b> Apotheke.
<b>Chemnitz</b> J. Glass, Königstr. 12.	<b>Hohenstein</b> Emil Beck, a. Markt.	<b>Neustadt b. St.</b> Apotheke.	<b>Traustein</b> Apotheken.
<b>Chemnitz</b> Viertel, a. Johannisstr.	<b>Hohenleuben</b> Apotheke.	<b>Netzschkau</b> Apotheke.	<b>Vilshofen</b> Apotheker Thaller.
<b>Cöln-Meißen</b> Apotheke.	<b>Hainichen</b> Joh. Kasper.	<b>Niederplanitz</b> Herm. Krause Nachfgr.	<b>Warzen</b> Franz Beyerlein.
<b>Crimmitschau</b> Emil Oehme.	<b>Hof</b> Apotheker v. Rücker.	<b>Neustadt-Leipzig</b> St. Georg's Apoth.	<b>Werdau</b> Dietel & Modes.
<b>Culmbach</b> Untere Apotheke.	<b>Kamenz</b> Herm. Naechster.	<b>Neuburg a. D.</b> Apotheker Hoermann.	<b>Wilkau</b> Herm. Jost.
<b>Dresden-N.</b> Linden-Apothek.	<b>Kempen</b> Stern-Apothek.	<b>Neubausen</b> Apotheker Buchner.	<b>Würzburg</b> Kgl. Hof-Apothek.
<b>Dresden-N.</b> E. Schippan, a. d. Kirche	<b>Kötzschenbroda</b> Herrm. Hering.	<b>Nürnberg</b> Mohren-Apothek.	<b>Würzburg</b> Engel-Apothek.
<b>Dresden-A.</b> R. Hofmann, Annenstr.	<b>Kl.-Zoocher</b> Körner-Apothek.	<b>Nördlingen</b> Engel-Apothek.	<b>Weissenburg</b> in den Apotheken
<b>Dresden-A.</b> Cl. Larraz, Pillnitzerstr.	<b>Kirchberg</b> F. A. Thümmel.	<b>Oederan</b> Apotheke.	<b>Zwickau</b> in den Apotheken.
<b>Dresden-A.</b> H. Bösolt Nachf., Wallstr.	<b>Kulmbach</b> Untere Apotheke.	<b>Oschatz</b> Hugo Lorenz.	<b>Zittau</b> Arno Lobeck.
<b>Dresden-A.</b> R. Lippmann, Schäferst.	<b>Kellingshuesen</b> Apotheke.	<b>Oberlungwitz</b> Apotheke.	<b>Zittau</b> Jul. Roscher.
<b>Dresden-A.</b> F. A. Hörichs, Moritzstr.	<b>Leipzig</b> Apotheken.	<b>Osterode</b> Albin Österreich.	<b>Zoocher</b> Körner-Apothek.
<b>Dresden-A.</b> R. Fischer, Weisenstr.	<b>Leipzig</b> Vorstadt-Apothek.	<b>Pflaen i. V.</b> St. Johannis-Apoth.	
<b>Deuben</b> Apotheke.	<b>Löbau</b> Ernst Wendler.		
<b>Döbeln</b> Fr. Pfennigwerth.	<b>Leisnig</b> Apotheke.		
<b>Dahleu</b> Löwen-Apothek.			

Wöchentlich  
tag und  
fertigungs  
Be  
  
No.  
  
die zur  
der Ueb  
  
Nach  
Alteröver  
Invaliden  
Zurückleg  
der Alter  
Wartezeit  
Zeitpunkt  
Erleichter  
  
1. Inkrast  
Dauer ei  
ungesplic  
Wartezeit  
sie nach  
5 Jahre  
hältnis g  
gründen  
  
2. Lebensj  
dem Inkr  
insgesam  
Gesetze  
gestanden  
so viele  
Gesetzes  
  
3. C  
hältnis  
heitsfall  
lediglich  
scheinige  
Krankheit  
gewesen  
Abf. 2  
  
4. Wehrpl  
bei der  
freiwillig  
begründet  
dafern d  
treten wo  
  
5. T  
sicherten  
begründet  
Unterbre  
nicht über  
  
6. T  
also für  
ses) be  
Beschäfti  
schaften,  
den Gem  
geber zu  
  
7. T  
scheinigen  
organisir  
der Verfi  
von den  
sowie für  
die Besch  
diese Bef  
durch Ge  
Staatsbe  
scheinigen  
Abf. 1 u  
8. T  
Vorlegun  
9. T  
lich zu b  
Es  
Personen  
des Gef  
beschäfti  
Betriebe  
Gehalt,  
gegen Pol